

Erscheint täglich um 6 Uhr
früh - die Montags-Nummer
jedoch im Laufe des Vormittags.
Abonnement für 1 Monat 1 K 80 h
einschließlich der Zustellung ins Haus.
Einzelpreis 8 Heller.
Redaktion und Administration:
Piazza Carli Nr. 1, II. St.
Telephon der Redaktion Nr. 63,
der Administration Nr. 53.

Polaer Morgenblatt

Abonnements und Ankündigungen
(Inserate) nehmen entgegen:
die Verwaltung (Administration),
die Buchdruckern M. Clapis
(I. Krnpotić), Piazza Carli Nr. 1,
und die Buchhandlungen
C. Mahler u. E. Schmidt.
Inserate
werden billigst berechnet.
Preistarife liegen in den
Annahmestellen auf.
Abonnements und Insertions -
gebühren müssen im vorhinein
entrichtet werden.

I. Jahrgang

Pola, Freitag 20. Oktober 1905.

Nr. 6.

Politische Rundschau.

Der Friede in Otfasien.

Das gelegentlich der Unterzeichnung des Friedensvertrages veröffentlichte Reskript des Kaisers von Japan enthält u. a. folgende Stellen:

Nach zwanzigmonatlicher Dauer des Krieges ist die Stellung unseres Reiches gestärkt, sind die Interessen des Landes gefördert worden und da wir niemals in unserem Entschlusse, den Frieden aufrechtzuerhalten, wankten, so wäre es gegen unseren Willen, wenn die Feindseligkeiten fortgesetzt werden sollten und das Volk unnötigerweise den Schrecken des Krieges ausgesetzt wäre.

Die russischen Bevollmächtigten stimmten den von unseren Bevollmächtigten gemachten Vorschlägen zu, welche für die Erreichung der Zwecke des Krieges und für die Aufrechterhaltung des Friedens im Osten von wesentlicher Bedeutung waren, indem sie so ihre aufrichtige Friedensliebe bekundeten.

Wir haben die Friedensbedingungen, denen unsere Bevollmächtigten zugestimmt haben, geprüft, und da wir sie in voller Uebereinstimmung mit unserem Willen fanden, angenommen und ratifiziert. Da nun der Friede in glorreicher Weise gesichert erscheint, sind wir glücklich, den Segen unserer Vorfahren auf das große Werk herabzuflehen, dessen Früchte wir unseren Nachkommen zu überliefern in der Lage sind. >

Es ist unser aufrichtiger Wunsch, 'den Ruhm mit unserem Volke zu teilen und uns der Segnungen des Friedens mit allen Nationen lange zu erfreuen. Rußland ist wieder Japans Freund und wir wünschen aufrichtig, daß die guten nachbarlichen Beziehungen, die nunmehr widerhergestellt sind, sich innig und herzlich gestalten mögen.

Magyaren und Kroaten.

Aus Fiume meldet man uns, daß sich der Redakteur des Blattes „Novi List“, Franz Supila, nachdem er am 17. d. M. mit Kossuth konferiert hatte, nach Eberhardsberg zum Grafen Apponyi begab, um auch mit diesem eine Beratung bezüglich der Festsetzung der weiteren Modalitäten behufs eines gemeinsamen Vorgehens zwischen Kroaten und Magyaren zu pflegen.

Die Nationalitäten in den ungarischen Truppen.

Jetzt, wo die Frage der eigenen magyarischen Dienstsprache so lebhaft erörtert wird, dürfte es allgemein interessieren, einige statistische Daten über die Nationalitäten in den ungarischen Truppen mitzuteilen: In

den 41 Infanterieregimentern, welche im Schematismus für das Heer als „ungarisch“ bezeichnet werden und ihre Ergänzungsbezirke jenseits der Leitha haben, befinden sich 48 Prozent Magyaren, 16 6 Prozent Deutsche, 10 Prozent Slowaken, 5 Prozent Kroaten und Serben, 18 Prozent Rumänen und 2 4 Prozent Ruthenen. Als vollständig magyarisch können nur die Infanterieregimenter Nr. 38 (Ergänzungsbezirk Kecskemet), Nr. 46 (Ergänzungsbezirk Szegedin), Nr. ko (Ergänzungsbezirk Erlau) und Nr. 68 (Ergänzungsbezirk Szolnok) angesehen werden. Alle übrigen transleithanischen Infanterieregimenter weisen einen mehr oder weniger großen Prozentsatz von Nichtmagyaren auf, ja in drei derselben findet sich überhaupt kein Magyare; es sind dies die Infanterieregimenter: Nr. 31 (Ergänzungsbezirk Hermannstadt), Nr. 43 (Ergänzungsbezirk Karansebes) und Nr. 71 (Ergänzungsbezirk Trenčöin). Drei als ungarisch (kroatisch) bezeichnete Infanterieregimenter führen gar keine Magyaren, sondern 63 4 Prozent Kroaten und 6 6 Prozent Deutsche in ihren Reihen. Sehr gering ist das magyarische Idiom in den bestehenden 26 Feldjägerbataillonen vertreten. Es sind dort in Prozenten ausgedrückt: Deutsche 45, Tschechen 14, Italiener 12, Magyaren 6, Slowenen 5, Polen 5, Slowaken 4, Serbo-Kroaten 5, Rumänen 3 und Ruthenen 1. In der gesamten Kavallerie unserer Armee finden wir 33, in der Artillerie 15, in den technischen Truppen 12, in der Traintruppe 26, in der Sanitätstruppe 15 Prozent Magyaren. Faßt man das gesamte Heer zusammen, so findet man, daß in demselben nur 18 Prozent Magyaren dienen. Bei der Kriegsmarine sind dieselben nur mit 7 Prozent vertreten.

Südslawischer Journalistenkongreß.

Am 20. und 21. November l. I. findet in Belgrad ein Kongreß südslawischer Journalisten und Schriftsteller statt, wobei auch die Slowenen vertreten sein sollen. Dem Vernehmen nach wird die Bildung eines südslawischen Journalisten- und Schriftstellerverbandes angestrebt. Ob indes bei dem bekannten Antagonismus zwischen Kroaten und Serben die Bildung und der Bestand eines solchen Verbandes möglich sein wird, ist sehr fraglich.

Kämpfe zwischen Tartaren und Armeniern.

In dem im Kaukasus gelegenen Kreise Sanseur überfielen Tartaren zwei armenische Dörfer und zerstörten sie vollständig. Die Armenier rächten sich an den Tartaren, indem sie neun ihrer Dörfer in Brand setzten. Dabei kam es zu einem erbitterten Kampfe, in dem viele Personen schwer verwundet wurden.

Tonleiter durchlief vom neckenden Mutwillen durch Spott und Hohn bis zum aufflammenden Zorn. Die Heiterethei ließ die Handhaben des Karrens auf den Boden nieder, daß die geladenen Eisenstäbe klirrend zusammenschlugen. Wieder aufschnellend wie eine Stahlklinge, bog sie sich drohend über das Fuhrwerk und sagte, Gesicht fast an Gesicht: „Willst du was?“

Der Jubel der Gesellen gab dem Fritz stine Ruhe wieder. Er nahm sich vor, dem Mädle seine ganze Ueberlegenheit zu zeigen. Bei jeder der Reden, die nun Schlag auf Schlag einander folgten, wuchs der Jubel der Zuhörer und die Beeiferung der Redner.

„Hast du denn, was ich will?“
„Nein; denn was Gescheit's ist's nicht, was du willst.“

„Freilich; eine Frau, und das ist nichts Gescheit's.“

„Glaub's wohl, daß du eine Frau willst; aber daß dich eine will, schon lange nicht.“

„Und hät't'st mich selber gern, wenn ich dich nur möcht. ?lber ich will eine andere, eine Schöne und Reiche. Weißt du keine? Kommst doch weit herum.“

„Nicht so weit, wo sie dich nicht kennen.“

„So brauchst mich nicht erst zu loben.“

„Ja doch, und auch nicht mich auslachen zu lassen. Du bist der Einzig', der nicht lacht, wenn eins dich lobt. Dafür lachen die selber hinter dein'm Rücken, die dich loben, daß du's hörst. Frag nur die da. Und so ist's, und nu ist's fertig, und du läßt mich gutwillig vorbei, oder du kannst noch zu hören kriegen, was die da nicht sagen, wenn du dabei bist.“

„Ja, so hat allemal der gesagt, der nichts hat geußt. Wenn du was weißt, so sag mir's doch. Weil

Schauspielhaus.

Infolge einer Interpellation des Herrn Bürgermeisters Dr. Stanich hat das k. u. k. Hafenamiralat gestattet, daß die Marinemusik wieder im Theater spielen könne. Unter einem wurde den Militärpersonen der Garnison der Besuch des Theaters wieder frei gestellt.

Eine Kinderoper.

In nächster Zeit kommt aus Triest eine (Gesellschaft an, die sich „Kinderoper“ nennt und der ein guter künstlerischer Ruf vorausgehen soll.

Falsches Geld.

Am 18. d. M. brachte ein gewisser Japirkoviö ein gefälschtes 20 Hellerstück auf das städtische Polizeiamt. Der Ausgeber des Falsifikates ist nicht bekannt.

Die Neuordnung des Schifffahrtsdienstes nach Dalmatien.

Am 24. d. M. findet im Handelsministerium eine Besprechung mit den Vertretern der Wiener Reisebureau und der Südbahngesellschaft statt, um anlässlich der bevorstehenden Neuordnung des Schifffahrtsdienstes nach Dalmatien den berechtigten Wünschen der Reisenden nach Möglichkeit Rechnung zu tragen. Es handelt sich hiebei darum, den Anschluß an bedeutende Linien des Mittelmeeres herzustellen.

Renwein.

Der Kutscher Franz Fabretto, der seiner Neuweinschneuse nicht mehr widerstehen konnte, machte mit seinem Gefährten vor einem Wirtshause halt. Die Pferde ihrer eigenen Obhut überlassend, schlürfte er das süße Naß in vollen Zügen. Die Pferde, dieser ungewohnt langen und groben Vernachlässigung überdrüssig, gingen ihrem Herrn mit dem Gefährte durch, wodurch die Passanten m größte Gefahr gerieten. Nun wird sich der weinselige Kutscher über die schlimmen Wirkungen des Neuweins vor den Hütern des Gesetzes zu verantworten haben.

Dämon Alkohol.

Gestern trieben sich an der Riva zwei 13 jährige Knaben, Max Delato und Johann Cusma, umher, die durch ihre tollen Streiche die Passanten arg belästigten. Als die Jungen von der Polizei verhaftet wurden, bemerkte man, daß beide völlig betrunken waren.

Die Heiterethei.

Erzählung von Otto Ludwig.

Jetzt sah einer von den lärmenden Gesellen das Mädchen in den Hohlweg einbiegen.

„Dort kommt die Heiterethei,“ schrie er. „Macht, daß wir in den Hohlweg kommen, eh' sie wieder heraus ist. Du, Fritz, mußst ihren Schiebkarren aufhalten,“ sagte der AdamS-Lieb. „Das gibt einen Spaß, wie er auf dem Gründer Markt nicht gewesen wär!“

Das kam dem Fritz eben recht. Mit zwei Sprüngen waren sie in dem Hohlwege und der Fritz stellte sich unter dem Jubel der Gefährten in der Mitte des engen Weges dem Mädchen entgegen.

Die Heiterethei merkte wohl, worauf's damit abgesehen war, aber sie hielt nicht an.

„Ausweichen,“ dachte sie, „tät ich nicht, wenn's auch möglich wär. Aber die sollen auch nicht denken, daß ich stillhält oder zurückfahr ihretwegen. Ist mir nicht bang, er wird schon beiseit springen, wenn ihm der Karren an seine Beine kommt. Mag er's haben? Warum läßt er mich nicht gehn!“

Aber bis an seine Beine kam der Karren nicht. Einen Schritt davon hielt ihn der Fritz an mit vorgestreckter Hand.

Einen Augenblick standen sich die beiden hohen Gestalten schweigend gegenüber. Sie sahen sich herausfordernd an über dem angehaltenen Karren.

Die Heiterethei schob aus allen Kräften, der Holders-Fritz stemmte sich ebenso dagegen. Die Anstrengung trieb ihnen das Blut ins Gesicht und beschleunigte die Eile, mit welcher der Ausdruck ihrer Züge, die ganze

ich keine Frau hab, die mir predigt. Tu 'mal zum Spaß, als wärst du meine Frau; du wärst's halt doch zu gern.“

„Du denkst, weil ich arm bin, kannst du über mich spotten? Wenn du mich doch zur Frau hät't'st, du könnt'st vielleicht noch einer werden und liefst nicht mit solcher Brüt herum, die noch die Eischalen am Schnabel hängen hat. Du denkst, dich möcht ich? dich? Und wenn du einen Rock anhät't'st aus lauter Talern, und an jed's Haar wär ein Dukaten gespießt, dich möcht ich nicht. Der ärm'st Bettelmann wär mir lieber als du, wenn ich einen möcht. Aber ich mag gar keinen. Und was bist denn du? Allen Gelbschnäbeln ihr Schulmeister, wo sie lernen, was nix taugt! Ja, wenn du das noch wärst. Aber ihr Geckelmann bist du, der Faxen mach^ wenn sie am Faden ziehn, wie sie wollen. Und denkst noch Wunder, was du bist mit deinen .Kxägelen und deinen Bummelquasten da. Du denkst, dem Herrenmüller sein Spitz, das ist nur ein Hund. O, der ist noch ein ganz anderer Kerl gegen dich, wenn er auch keine Krägele hat und keine Quasten. Der macht auch, was sein Herr will, aber er hat doch nur einen. Aber du hast so viele Herren, als Nixtauger sind im Städtle. Wenn einer sagt: Schön, Holders-Fritz, apport! gib mir dein Kappen, so gibst du sie; bezahl mir mein Bier, so bezahlst du's; das ist ein starker Holders-Fritz! so machst du größre Sprüng', wie der Spitz, wenn's heißt: das ist ein geschickter Hund! Und denkst den ganzen Tag nix, als was für eine Dummheit du wieder machen sollst, damit die da dich loben. Denn um was Gescheit's loben dich die da nicht, und von vernünftigen Menschen willst du nicht gelobt sein. Du denkst: wär das ein Unglück, wenn's hieß: Was der

Sie hatten ein beim kleinen Molo stehendes Faß mit Wein angezapft und sich an dem Inhalte desselben berauscht.

Wieder ein „Geheimer“.

Das Beispiel Kostešič's hat gewirkt, wie folgender Fall zeigt: am Dienstag streifte ein gewisser Andreas Sivec mehrere Wirtshäuser und auch Privathäuser ab, gab sich für einen Polizeiamtlichen aus und es gelang ihm in der Tat, verschiedene Geldbeträge herauszulocken.

Eine zerschellte Barke.

Am 17. d. M. nachmittags sichtete der Lloyd-dampfer „Bosna“ auf der Höhe von Pirano eine Barke, in der ein Mann Notzeichen gab. Bevor man aber noch Rettung bringen konnte, war das Fahrzeug bei dem hohen Seegange zerschellt und die Mannschaft zugrunde gegangen.

Zur Verbesserung der Lage der Finanzwachmannschaft.

Wie man aus Wien meldet, beschäftigt sich das Finanzministerium gegenwärtig mit den Vorstudien für eine Vorlage, betreffend die Verbesserung der Dienstverhältnisse im Stande der Finanzwachmannschaft.

Gegen die Einfuhr italienischer Schweine.

Montag hat der Zentralausschuß der Landwirtschaftsgesellschaft in Wien unter dem Vorsitz des Präsidenten Fürsten Karl Auersperg den Beschluß gefaßt, bei der Regierung gegen die Einfuhr von Schweinen aus Italien zu protestieren, weil schon wiederholt bei solchen Schweinen die Pest festgestellt worden sei.

Marinekasino.

Konzertprogramm für den 21. Oktober 1905:

1. E. Wagner: „Steirische Pfeiferlbaum“, Marsch.
2. C. Millöcker: Ouvertüre zur Operette „Gasparone“.
3. I. HellmeSberger: Undinenwalzer aus dem Ballett „Die Perle von Jberien“.
4. R. Wagner: Preislied a. d. Oper „Die Meistersinger“.
5. W. Myddleton: „I)ovvn Loutti“, F. morie. Zkolcl».
6. A. Ponchielli: Fantasie aus der Oper „Gioconda“.
7. P. Lincke: Siamesische Wachtparade.
8. Joh. Strauß: „Uerpotuum mobile“, musikal. Scherz.
9. W. Aletter: „Ach, könnt' ich noch einmal so lieben“, Lied.
10. K. Komzak: „Wien bei Nacht“, Potpourri“.

Trieft.

(Die Artilleriekaserne am Campo Marzio.) Seit langem besteht die Absicht, die Artilleriekaserne am Campo Marzio in Trieft zu parzellieren. Schon vor zwei Jahren wurden Anträge in dieser Angelegenheit an den Kriegsminister gestellt, die diesem jedoch nicht paßten. In der neuesten Zeit beschäftigten sich die Unionbank, die Depositenbank und die Firma Economica gemeinsam mit dem Projekt und sind diesbezüglich auch an das Kriegsministerium herangetreten. Ob die Studien zu einer Transaktion führen werden, ist derzeit noch unabsehbar. Sollte es aber zu einem Geschäft kommen, so würde es sich um eine Transaktion von zwei bis drei Millionen Kronen handeln.

Holder für ein ansehnlicher Mann ist! er ist der ordentlichst' Mann und der tüchtigst' Meister in der Stadt: wer was gescheit anfangen will, muß den Meister Holder fragen. Ja, das wär doch ein Unglück, wenn die da keinen mehr hätten, der ihnen tät, was sie sich schämten, wenn sie's selber sollten tun. Pass' nur auf, wenn ich fort bin, wie's heißen wird: Allo fass', Holders-Fritz! Mach du nur Augen, wie du willst, ich fürcht mich schon lang nicht vor denen ihrem Spitz. Und nun läßt los! Ich hab's wie mit Löffeln! Du weißt nun, was für ein Kerl du bist, und so ist's, und nn ist's fertig!"

Und aufgehoben war der Schiebkarren, und vorwärts ging's durch den Knäuel der Bursche hindurch, die fluchend beiseit sprangen, wenn die Wucht des Schiebkarrens ihre Beine traf.

Alle fielen über den Holders-Fritz her und begriffen nicht, daß er dem «Lügenmaul» nicht eins versetzte, woran sie lebenslang zu denken hätten. Er selbst begriff's am wenigsten.

Noch aus der Ferne rief die Heiterethei: „Hetz, Hviders-Fritz, hetz!"

Der Holders-Fritz war rot bis unter seine wilden Haare; er schickte dem Mädchen einen Blick nach, vor dem die Bursche erschraken. Der Jubel nahm ein plötzliches Ende. Keiner wagte zn mucken, um nicht etwa das Gewitter, das in dem Holders-Fritz aufgestiegen war, auf sich abzuleiten. Der Holders-Fritz zerbiß die Worte zwischen den Zähnen: „Du Mädle du? Wart, du Mädle du!" Einen Augenblick stand er schweigend, dann fuhr er wie im Trotze auf und schrie mit wilder Lustigkeit: „Heut geh ich nicht heim und morgen auch nicht. Nun svll's erst recht heißen: der wilde Fritz.

Neuere archäologische Forschung in Pola und Umgebung.

In den Mitteilungen der k. k. Zentralkommission berichtet Korrespondent Dr. Bernhard Schiavuzzi unter anderem über einige recht interessante Funde in Pola.

So wurde (2. März v. l.) bei einem Hausbau im Androna della Pietü ein Marmorsarkophag einer gewissen Cincia Aphrodisia, ein Sargdeckel mit der Inschrift eines sexvir nameus Falernus, eines Freigelassenen des Lucius und des Gaius Annus und ein Fragment eines Reliefsarkophags mit der oft wiederkehrenden Darstellung der Züchtigung des Marsyas durch Apoll gefunden. Einige schon in früheren Jahren in der Nähe aufgefundene Sarkophage stehen noch heute als Wassertröge in den ärarischen Magazinen von 2. Francesco in Verwendung.

Am 10. Juli fanden sich in einem römischen Kanal an der Ecke der Via Sergio und des Clivo Cornelio fünf große bronzene Lampen — eine dieser bezeichnet die Inschrift als Eigentum des kaiserlichen Kassiers Helops — ein Marmorkopf eines Knaben und mehrere Münzen des 1. Jahrhunderts.

Besonders interessant aber sind die Funde am Monte delle Pere bei Pola (August). Dort ließ die Gemeinde einen verschütteten römischen Brunnen reinigen; dabei fanden sich in verschiedener Tiefe menschliche Knochen und vier Schädel, in einer Tiefe von 34 Meter. 18 Bronzeimer und zwei Krüge mit figuralem Schmuck auf dem Henkel; auf dem Henkel des einen sieht man das Reliefbild eines Frauenkopfes, auf dem des andern eine Opferszene. Auch fand man eine Brnzeglocke, Teile eines hölzernen Rades und eine Eisenaxt.

An der Straße P o l a—D ignano wurden Reste der wahrscheinlich von Pola nach Parenzo führenden Römerstraße und längs dieser Straße eine Reihe römischer Gräber festgestellt; in einem dieser Gräber fand sich (Juni) ein Glaskrug mit verbrannten Knochen, in der Nähe wurden Münzen, Bleiplättchen mit kursiver Schrift, zerbrochene Spiegel, Thongefäße und ein Salbüchschen aus Silber gefunden.

Auf dem Monte della Madonna östlich von Sissano wurde (14. Mai) eine vorgeschichtliche, von zwei Wällen umgebene Niederlassung aufgedeckt; innerhalb derselben fand Schiavuzzi Scherben aus prähistorischer Zeit, Tierknochen und Feuersteine; westlich vom Fundorte dehnt sich ein größerer Komplex römischer Bauten aus, der im Grundrisse die Reste eines umfriedeten, rechteckigen Hausbaues darstellt; hinter dem Madonnenkirchlein selbst fanden sich in Menge Fußbodenziegel und Ziegelfragmente mit dem Stempel Faesonia.

Reste anderer größerer prähistorischer Ansiedelungen wurden von dem für das römische Pola bedeutenden Forscher auf der Höhe von St. Martin bei Promontore (Dezember) und (Juni) an der Balle di Badö bei Altura gemacht.

Heut haben die Zimmerleut' ihren Tanz in der Schwan'. Will sehn, wer mich hinausweist."

„Nun bist du wieder.einer!" schrie der Adams-Lieb, und, ein wildes Lied brüllend, zog der ganze Haufe der „Schwane" zu. _____

Der alte Benediktus — nur Diktes genannt — blieb vor« einem Häuschen stehen, nahm das Nachtwächterhorn an die Lippen und blies gerade nach dem Häuschen zu den schönsten Ton, der darin war.

Ob ihm das Häuschen so gefiel, daß er beim Tuten und Stnndenrufen allemal nach ihm hinsah?

Hübsch genug sah es aus, zumal, wenn, wie eben heute, der Mond darauf schien, — am hübschesten aber, wenn der große Holunderbnsch, der das Häuschen unter seinem Arm hatte wie einen Hut, oder unter seinem Flügel wie ein Küchlein, zugleich in voller Blüte stand. Und den Grasmücken und Finken ging es bei Tage wie dem alten Diktes bei Nacht. Der alte Holunder hatte keinen geraden Wipfel mehr, so oft halten die kleinen Tagediebe singend sich darauf geschaukelt. Das schmale Weglein, das vom Schloßberge jäh genug herabkommt, tut auf der kleinen Wiese dabei, als müßt' es vor jedem Büschchen wieder ein Stückchen umkehren. Man sieht, ihm ist's nur darum, nicht zu schnell vorbeizukommen, und kaum zwei Schritte unter dem Häuschen, da wird's gar aus mit ihm vor Vergnügen, da hört's ganz auf.

Und just da ist's, wo am Zehntbach hin die herrlichsten Tuten und Pfeifen wachsen in der ganzen Gegend, so viel Weiden auch dem Bache entgegengehen oder ihm das Geleite geben von hier hinauf und hinab in das weite Tal. Da hat der Türmer noch das

Militärisches.

Dienstbestimmungen:

Lsl. Karl Lucich auf S. M. S. „Babenberg“.

Lsl. Hermann Marchetti auf S. M. S. „Miramar.“

Urlauber

Lsl. in M. L. A. Viktor Hermann vier Wochen aus Gesundheitsrücksichten für Canale bei Görz, mit Fortbezug der Gebühr, Ars. Obmstr. Ernst Lenzar 20 Tage für Jstrien, Korv.-Arzt Dr. Heinrich Alter 14 Tage für Wien, Korv.-Arzt Dr. Egon Keller 10 Tage für Wien, Korv.-Arzt Dr. Siegfried Schneider 10 Tage für Baden.

Aenderung der Adjustierung in der Marine.

Wie in Marinekreisen verlautet, trägt sich die Marinezentralstelle mit der Absicht, an der Adjustierung der Stabspersonen einige Aenderungen vorzunehmen, und zwar soll die bisherige schwarze Farbe des Flottenanzuges durch eine marineblaue ersetzt werden. Außerdem sollen die technischen Beamten (Ingenieure) wie die Ingenieure des Heeres an Stelle des bisherigen Marinesäbels mit dem Degen und Portpee beteiligt werden. An der Galauniform sollen anstatt der Rosetten Sterne zur Distinktion in Anwendung kommen.

Die diesjährigen Manöver und die Eisenbahnverwaltungen.

Der Kaister hat mit Allerhöchster Entschlieung vom 28. September d. l. gestattet, daß den Staatsbahndirektionen Pilsen, Wien und Prag, der Generaldirektion der Südbahngesellschaft und der Direktion der Bozener Meraner Bahn für die ganz außerordentlich sorgfältigen Vorbereitungen, sowie für die in jeder Beziehung vorzügliche, musterhafte Durchführung der Truppentransporte anlässlich der diesjährigen Manöver in Böhmen und Südtirol, beziehungsweise deren Personal, welches an den bezüglichen Arbeiten direkt beteiligt war, die Allerhöchste lobende Anerkennung bekanntgegeben werde. Zugleich wurde seitens des Reichskriegsministeriums den Bahnen der Dank ausgesprochen.

Jubiläum des bayrischen >8. Infanterieregimentes.

In den ersten Tagen des Juni 1906 feiert das königl. bayrische 13. Infanterieregiment Kaiser Franz Josef I. sein hundertjähriges Bestehen. Das Regiment, am 31. Mai 1806 errichtet, hat mit seinen Stammabteilungen schon im 30jährigen, im siebenjährigen Kriege, sowie im amerikanischen Freiheitskampfe gefochten. Die kriegerischen Ereignisse des vergangenen Jahrhunderts führten das Regiment in die verschiedensten Gegenden Europas und in zahlreichen Schlachten und Gefechten hat es sich unvergängliche Lorbeeren, hohen Ruhm und Ehre errungen. Am 15. Mai des Jahres 1851 wurde dem Regiment durch König Maximilian II. die besondere Auszeichnung zuteil, den Namen Kaiser Franz Joseph von Oesterreich führen zu dürfen. Es genießt somit das seltene Glück, seit mehr denn 50 Jahren seinen erlauchten Inhaber an der Spitze zu wissen. Jngolstadt, das auch die 1. Garnison des Regiments war, ist seit dem Jahre 1866, mithin seit fgst 40 Jahren der Standort und die Soldatenheimat der 13er geworden.

Glockenseil vom Dreibrötläuten in der Hand, und schon füllt Kinderjubel das danze Weidengebüsch. Da wird das blaue Büchlein ganz rosig vom Widerschein der badenden Kinderleiber vom Häuschen an bis zur Lücke im Busch, wo man, wenn heiterer Himmel ist, den Reicker Kirchturm sehen kann. Jetzt im Mondenschein sieht man kaum die Walkmühle und das Drescherhäuschen. Und zu hören ist nichts, als des alten Diktes Nachtwächterhvm und Stundenruf und ein leises Lüftchen talheranf, kaum ein fernes Hundegebell und, wenn die Luft etwas stärker weht, vorübergehend das Rauschen vom Walkmüllerwehr. Und jetzt, indem wir davon reden, ein rascher Schritt, der näher kommt und näher, begleitet vom Schleifen eines Schiebkarrenrades im feuchten Gras.

Die Heiterethei hat ihre Last beim Nagelschmied abgeladen und eilt nun ihrem Häuschen zu. Denn hier hat sie das Kind ihrer Schwester unter der Obhut der alten Annemarie zurückgelassen, der für diese Dienstleistung die Oberstube des Häuschens eingeräumt ist. „Und,“ sagt die Heiterethei im Eilen vor sich hin: „die Annemarie kann's nicht besser meinen, und das Liesle mag sie auch; aber sie wird jeden Tag tappichter, und was kann in so ein sechzehn Stunden nicht alles geschehn!"

Je näher sie kommt, desto leiser wird ihr Tritt. Sie läßt den Schiebkarren vor dem Häuschen nieder, tritt an das kleine Fenster und pocht leise, leise. Das Kind muß nunmehr schlafe«, und die Annemarie hört besser, als manches Junge. Und so ist's auch. Die Alte erscheint.

(Fortsetzung folgt.)

Stimmen aus dem Publikum*).

Fahr- und Gehwege in Poln.

Es muß anerkannt werden, daß unsere löbliche Gemeindeverwaltung in den letzten Jahren sehr viel an dem (Gebiete der Straßenherhaltung getan hat. Die Reinigung und Bespritzung der asphaltierten, sowie der sonst bepflasterten Fahr- und Gehwege ist eine mustergültige. Die aufgewendeten Kosten für die Verbesserung und Verschönerung der öffentlichen Verkehrswege waren ziemlich bedeutende, so daß weitere Forderungen in dieser Hinsicht aus Rücksicht auf den Gemeindegeldbeutel und in der Voraussetzung, daß in kurzer Zeit ohnedies mehr geschehen werde, vorläufig nicht am Platze wären.

Was jedoch die rationelle Behandlung der sonstigen Verkehrsadern in Pola anbelangt, so sind die bezüglichen Bemühungen der Gemeindeverwaltung nicht als gleich segensreich zu bezeichnen. Das wachsames und fürsorgliche Auge des löblichen Munizipalrats scheint nur aus den erstbesprochenen Fahr- und Gehwegen zu ruhen. Die beschotterten Straßen und Wege erfreuen sich nicht der gleichen Fürsorge und lassen sehr viel zu wünschen übrig.

Abgesehen von dem historischen Staub, welcher auf diesen Wegen ewig lagert und den die glückliche Bevölkerung von Pola gelegentlich in die Augen und Wohnungen bläst, sind diese Wege jahraus, jahrein infolge einer höchst impraktikablen Beschotterungsart unpassierbar. Bei dieser Beschotterungsart wird seitens der Straßenherhaltung nur ein Teil der Arbeit geleistet, der andere Teil der notwendigen Arbeit, nämlich „das Walzen“ wird dem Straßensuhrwerk, den armen Zugtieren und dem steuerzahlenden Publikum überlassen.

Daß dies eine Tier- und Menschenquälerei bedeutet, braucht nicht erst näher begründet zu werden. Wer nicht glaubt, der versuche täglich einen Erholungsspaziergang durch die städtischen Gartenanlagen, oder zum Bahnhof an dem Wege neben den neuen Gartenanlagen, oder aber eine Spritzfahrt von der Riva, über Vale Barsan in die Via Siana. Wer hieraus nach einigen Tagen über Hühneraugen, Sehnenzerrung, Fußverrenkung, über beschädigte Pneumatik etc. nicht klagt, ist als sehr vorsichtig und glücklich zu preisen.

Es wäre daher der Wunsch des Publikums von Pola an Beseitigung dieses Zustandes der Fahr- und Gehwege im Bereiche der Stadt gewiß nicht unbillig und sollte schon im Interesse der Hebung des Fremdenverkehrs Berücksichtigung finden.

Zum Beweise, daß gute, grobschotterfreie Straßen und Wege in Pola zu erhalten, möglich ist, dienen die marineärischen Fahr-, Gehwege und Gartenanlagen in St. Policarpo, beziehungsweise auf Monte Zaro.

Könnte übrigens ein in Pola ins Leben zu weckender Verschönerungsverein nicht diesen und vielen anderen Uebeln abhelfen? 11. 77

*) Anmerkung der Redaktion: Mitteilungen dieser Art öffnen wir stets gerne die Spalten unseres Blattes.

Nentcnfteierpflicht bosnischer Wertpapiere.

Ungarische Staatsangehörige und Angehörige Bosniens und der Herzegowina, welche hierlunds bei Hofe, in den gemeinsamen Ministerien und beim gemeinsamen Obersten Rechnungshofe oder beim kgl. ungarischen Ministerium am Allerhöchsten Hoflager angestellt sind oder im Heere oder der Kriegsmarine aktiv dienen, sind gemäß Art. 0, Punkt II, Z. I, Abs. Z der Vollziehungsschrift **IN** zum Personalsteuergesetze rücksichtlich ihrer aus Ungarn oder den Okkupationsländern fließenden, sonst rentenstenerpflichtigen Bezüge von der österreichischen Neutensteuer befreit. Da mitunter Zweifel darüber zutage treten, ob diese Befreiung auch für die im Besitze eines ungarischen Staatsangehörigen befindlichen bosnisch-herzegowinischen Wertpapiere gelte, wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach wiederholten Entscheidungen des Finanzministeriums sich die fragliche Befreiung lediglich auf die aus dem Heimatlande des Essektenbesitzers fließenden Rentenbezüge bezieht, und daß demnach in dem erwähnten Falle die bosnisch-herzegowinischen Wertpapiere der österreichischen Rentensteuer unterliegen.

Die Mehreinnahmen der Südbahn.

Die Mehreinnahmen der Südbahn werden Heuer fünf Millionen Kronen erreichen, doch sind auch die Ausgaben infolge der Steigerung des Verkehrs stark gestiegen. Als den Überschüssen der nächsten Jahre, soweit sie für die Aktionäre verfügbar sein werden, werden zunächst die in den letzten Jahren unterbliebenen Rückkäufe der Aktien erfolgen müssen. Auch wird das Erfordernis für Investitionen gemäß dem gesteigerten Verkehre größer sein als die im Arrangement mit den Prioritätsgläubigern vorgesehene Summe von 0 Mill. Kronen, so daß das Mehrersordernis aus den laufenden Einnahmen wird bestrecket werden müssen. Unter diesen Umständen ist auch für einige Jahre

eine Dividendenzahlung nicht wahrscheinlich. Das „Fremdenblatt“ bemerkt hiezuz: „Nur dem Entgegenkommen der Besitzer der dreiprozentigen Obligationen ist es zu danken, daß der Südbahn die Mittel geboten werden konnten, allen ihren Aufgaben und Verpflichtungen nachzukommen. Die heute an der Spitze der Südbahn stehenden Persönlichkeiten werden sicherlich nicht um eines zweifelhaften Augenblickserfolges willen das ganze mühsame Werk der Rekonstruktion der Südbahn in Frage stellen. Man taxiert in den Kreisen der Südbahn das voraussichtliche Ergebnis der Einnahmen im Jahre 1005, mit 120 bis 121 Millionen Kronen gegenüber 10 Millionen Kronen im Jahre 1004, und wenn, wie nach den überaus vorsichtigen Schätzungen der Verkehrsentwicklung bei der Südbahn anzunehmen ist, die nur zweiprozentige Progression sich erfüllt, dann wird es in absehbarer Zeit mehr sicherlich möglich sein, mit der Aussicht auf dauernden Erfolg die Dividendenzahlungen aufzunehmen. Aber es hieß ganz unmögliche Erwartungen wachrufen, wenn man schon von der Möglichkeit der Dividendenzahlung für die nächsten Jahre sprechen wollte. Das ist nach der Lage der Dinge einfach unmöglich, und die im Interesse der Südbahn mit dem Prioritätenkurator getroffenen bindenden Vereinbarungen bilden vorläufig, und man muß sagen erfreulicherweise, das größte Hindernis für die Erfüllung ntopistischer Wünsche. Niemand wird froher sein, als die Verwaltung der Südbahn, wenn einmal in absehbarer Zeit, der Moment gekommen sein wird, da man ernstlich von der Ausschüttung von Dividenden wird sprechen können, aber von diesem Momente trennen uns vorläufig soweit menschliche Voraussicht reicht, noch mindestens einige Jahre, und bis dahin werden sich auch die sanguinischsten Aktionäre wohl oder übel in Geduld fassen müssen.“

Die Handelsverträge.

Wie die „Allg. korr.“ erfährt, wurde in den letzten gemeinsamen Ministerberatungen hinsichtlich der Erledigung der verschiedenen wirtschaftlichen Fragen und besonders in Angelegenheit der Handelsvertragverhandlungen eine volle Verständigung erzielt. Was die Frage der Einberufung der Delegationen anbelangt, so seien diesbezüglich noch keine bestimmten Beschlüsse gefaßt worden, da es ja noch immerhin möglich erscheine, daß die Delegationen vor Jahresschlußzusammentreten, um ein Bndgetprovisorium zu beschließen.

Österreichischer Lloyd.

Wie der „Wr. Allg. Ztg.“ aus Athen berichtet wird, schweben zwischen der Verwaltung des Oesterreichischen Lloyd und der Unternehmung des Kvrinther Kanals Verhandlungen, welche die Benützung des durch den korinther Isthmus geführten Kanals seitens der Lloyd-dampfer bezwecken. Die Fahrtdauer der nach Konstantinopel verkehrenden Dampfer würde dadurch um etwa 24 Stunden abgekürzt werden. Der Abschluß eines die Passage der Lloyd-dampfer und damit auch das Einfließen ihrer Passagegebühren dauernd sichernden Vertrages mit dem Oesterreichischen Lloyd wird der Kanalunternehmung die Beschaffung des Kapitals ermöglichen, das für die bauliche Anpassung des Kanalweges an die Passageanforderungen der Lloyd-dampfer erforderlich ist. Eine Probefahrt, die ein Vertreter des Oesterreichischen Lloyd vor kurzem im korinther Kanal veranstaltet hat, ist günstig verlaufen.

Neue Bestimmungen über die Verzollung von Postpaketen.

Die Versendung von Waren in Postpaketform, die gegenwärtig eine so große Rolle spielt und immer mehr um sich greift, wird im Verkehr mit den Anländern durch die Verpflichtung der Empfänger solcher Sendungen zur Zollzahlung sehr erschwert. Um diese für das Publikum und für die Geschäftswelt sehr wichtige Versendungsart zu fördern, hat die österreichische Postverwaltung das Zollrankoverfahren eingeführt, durch das den Absendern von Paketen die Möglichkeit geboten ist, die Zollzahlung auf sich zu nehmen und ihre Waren franko Zoll zu verkaufen; von diesem Verfahren wird jetzt schon in ausgedehntem Maße Anwendung gemacht; im letzten Jahre wurden für ungefähr 100.000 Pakete rund eine Million Kronen Zollgebühren so bezahlt. Nunmehr werden neue Bestimmungen zur weiteren Erleichterung dieses Verkehrs getroffen, die vom 1. November an zunächst im Verkehr mit dem Deutschen Reiche in Kraft treten. Es kommt nämlich häufig vor, daß bei Paketen, für die die Absender den Zoll nicht bezahlt haben, die Empfänger die Annahme wegen der Höhe der Zollgebühren verweigern und der Absender es vorziehen würde, den Zoll selbst zu bezahlen, statt sich das Paket zurückschicken zu lassen. Nach den neuen Bestimmungen ist es dem Absender künftig gestattet, sich nachträglich, d. h. nach Absendung des Pakets, die Bezahlung der Zollgebühren zu übernehmen. Das neue Verfahren ist ähnlich wie das bei Verfügungen des Absenders wegen Aenderung der Adresse bei Postsendungen; es wird die Gebühr für einen einfachen rekommandierten Brief eingehoben. Wenn sich das neue Verfahren bewährt, wird seine Ausdehnung auch auf den Verkehr mit anderen Staaten in Aussicht genommen.

Kunst und Wissenschaft.

— Mit einer sehr gelungenen Ausführung des Schauspiels „Der Wü zniu Glück“ von Kranz **Keim** begann dieser Tag der Theaterverein „Heitere Kunst“ in Wien, der sich die Aufgabe gestellt hat, Drainatkerne, denen die Bühne verschlossen ist. den Weg in die Öffentlichkeit zu bahnen, seine Tätigkeit. Tiefe und zum Teil auch große Gedanken, sowie eine schöne Sprache sind die Borzüge des Stückes, in dessen Mittelpunkt die Gestalt eines Professors steht, der durch den Verrat seiner Geliebten und durch den Betrug seiner Frau irrsinnig wurde und nun, kaum genesen, im Hause seines Freundes mit der ehemaligen Jugendliebten, die ihn um der Kunst willen verließ, zusammen trifft. In der Versöhnung und Verzeihung aber finden beide den Weg zum Glück.

— Engen **d'Alberts** Oper „**Tiefend**“ hatte bei ihrer Erstaufführung im Stuttgarter Hoftheater am 15. d. M. stürmischen Erfolg. Der Komponist wurde oft gerufen.

— **Siegfried Wagners** neue Oper „**Bruder Lustig**“ wurde im Hamburger Stadttheater unter steigenden Beifallsbezeugungen des Publikums zum allererstenmale gegeben. Vom zweiten Akte an, der hohe poetische Schönheiten enthält, wurde die Anteilnahme überaus herzlich. Wagner mußte oft und oft erscheinen.

Allerlei.

— Aus **schwerer Seenot gerettet** wurden acht norwegische Seeleute von Hüller Fischern. Ihr Fahrzeug wurde wrack und im heulenden Sturm klotzen sie zum Takelwerk vor dem eindringenden Wasser empor und trieben einen Tag und eine Nacht an der Toggerbank herum. Da endlich bemerkte sie der Fischerkahn „Broxholne“, Bug und Bollwerk abgerissen, der Mast mit dem Top verschwunden, und sofort ging es an die Rettung. Pfeifende Böen trieben die Braven immer wieder ab, schon neigte sich die Barke und begann zu sinken. Da setzte diese ein kleines Boot mit zwei Mann aus, welche sich wirklich an das Fahrzeug, es trägt den Rainen „Reopcter“, heranzubringen wollten, und ihm ein Tau zuwarfen, mit dessen Hilfe man vier der Gescheiterten aus dem Takelwerk unter den größten Gefahren in der Nußschale bergen konnte. Aber noch weitere vier waren auf dem Wrack, und zum zweitenmale ging's hin aus, diesmal zu dreien, der Bootsmann mit, und mit Hilfe ausgeworfener Rettungsbojen glückte es, auch diese Leute zu bergen. Sie waren drei Tage ohne Speise und Trank gewesen.

„Was ist die **tshef**“ (Vviiat iß mutriinnnz?) fragte vor kurzem ein irischer Pfarrgeiftlicher in der letzten Unterichtsstunde vor der Firmung ein junges Mädchen. Die Konfirmandin war in ihrem Katechismus wohlbeizlagen und hatte ihre Antworten am Schnürchen, allein der Diözesanbischof, der bereits für die Firmung eingetroffen war, eine vornehme und imponierende Persönlichkeit, war zugegen und brachte die Gemüter der Jugend in nicht geringe Aufregung. Und so begann das Mädchel — statt zu sagen: „Die Ehe ist ein Sakrament usw.“ — die Ehe ist ein Zustand schrecklicher Qualen, die diejenigen, die in sie eintreten, zur Bcrbüßung zeitlicher Sündenstrafen eine Zeit lang zu erdulden haben, um sich für eine bessere Welt vorzubereiten.“ Die Antwort kam so rasch und sicher, daß der Pfarrer erst einspringen konnte, als sie ganz heraus war. „Rein, nein, mein Kind“, rief er dann eifrig, aber mild. „Das ist ja nicht die Ehe, das ist das Fegefeuer.“ Der Bischof verzog keine Miene, aber der Schalk blitzte aus seinem beherrschenden Auge, als er ruhig bemerkte: „Lassen Sie die kleine nur. Wer weiß, sie hat vielleicht recht. Was wissen Sie und ich davon?“

Drahtnachrichten

des „Polaer Morgenblattes“.

Die Kanoneribeschasfutli Mouteneqros.

Kit. (Setinjc, 10. Okt. Das Amtsblatt stellt die von einigen ausländischen Blättern verbreitete Meldung, als ob Montenegro 40 Kanonen von Italien zum Geschenk bekommen hätte, in Abrede und stellt fest, daß die montenegrinische Regierung bei einer italienischen Firma gelegentlich Kanonen gekauft hat.

Abgeordnctt-lrgünzungswahlen.

Kit. **Reichenberg**, 10. Okt. Bei der Reichsrats Ersatzwahl im achten Wahlkreise der allgemeinen Kurie (Reichenberg) wurden 40,025 Stimmen abgegeben, von denen 41,107 gültig waren. Aus Dr. Viktor Adler entfielen 20,127. Aus den Schriftleiter der „Deutschen Arbeiterzeitung“, Wilhelm Predign, entfielen 11,70>> und aus den christlich-sozialen Zählkandidaten Tschiedel 4,224 Stimmen, Stimmen waren zersplittert. Somit ist Dr. Viktor Adler zum Reichsratsabgeordneten gewählt. (Dieses Mandat wurde durch den Rücktritt des Sozialdemokraten Hannich erledigt. Anm. d. Red.)

K11. Karlsbad, 10. Okt. Bei der heute vvrge nominiellen Reichsrats Ersatzwahl in den karlsbader Landgemeindenbezirk wurde LandtagSabg. Theodor Znlager, Landwirt in Libotschan, gewählt. (Znlager war der Kandidat der Agrarier. Anm. d. Red.)

K11. Brunn, 10. Okt. Bei der heutigen Landtags Ergänzungswahl im zweiten Wahlkörper des mährischen Großgrundbesitzes wurde einstimmig der Konipromißkandidat Abt Josef Karasek gewählt.

Die tsrfa»gk»mihl« englischer Offiziere.

K11. Madrid, 10. Okt. Der Minister der Aeußern gibt bekannt, er habe dem spanischen Gesandten in Tanger telegraphiert, der Manre Balientc solle die Freiheit erhalten gegen Austausch der bei Eenta gesangen genommenen englischen Offiziere.

Erhöhung des Bankzinsfußes der Oester.-Ung. Bank.

KU. **28ie»t**, 10. Okt. Die Oesterreichisch-Ungarische Bank erhöhte den Bankzinsfuß auf morgen nm l"^\.

Die Wiederernennung des Kabinetts Fejervary.

t<U. **Budapest**, 10. Okt. Das Amtsblatt veröffentlicht die Wiederernennung der Mitglieder des Kabinetts Fejervary mit Ausnahme des Ackerbau-Ministers, an dessen Stelle Baron Feilitzsch tritt. Mit der provisorischen Leitung des Finanzministeriums sowie des Ministeriums über latero wird Ministerpräsident Baron Fejervary betraut. Den Mitgliedern des Kabinetts wurde die Geheimratswürde verliehen.

K11. **Budapest**, 10. Okt. In Besprechung der Wiederernennung Fejervarys schreibt der „Pester Lloyd“: Das Handschreiben wird die Bevölkerung ernüchtern, was mit der Schwächung der Autorität der Koalition gleichbedeutend ist. Durch seine Betonung der verfassungsmäßig gewährleisteten Selbständigkeit Ungarns bietet es Sicherheit, daß in dieser Hinsicht der Harmonie zwischen dem Träger der Krone und der Nation von Seite des Monarchen keine Gefahr droht, ja gar nicht drohen kann.

„As Ujsag“ schreibt: Die im Handschreiben seitens der Krone erfolgte Konstatierung der Harmonie zwischen Auffassung der Krone und der Nation bedeutet, daß die Krone, was immer sie am 2.4. September erklärt hat, nunmehr feierlich anerkennt, daß sie die Auffassung der Nation für richtig hält. Somit ist allerdings die Harmonie bezüglich der Unabhängigkeit des Landes zwischen Krone und Nation vollständig.

Das „Neue Pester Journal“ sieht im Handschreiben die Absicht, die Krise zu verschleppen. Bei eventuellen Neuwahlen wird das Kabinett Fejervary ebenso niedergestimmt werden, wie seinerzeit Tisza.

KU. **Budapest**, 10. Okt. „Budapesti Hirlap“ wendet sich gegen den Passus der wiederhergestellten Harmonie. Der Zweck des Handschreibens sei die Entwirrung auf verfassungsmäßigem Wege. Die Entwirrung müßte durch die leitenden Männer der heutigen Majorität gesucht oder der Reichstag sofort aufgelöst werden.

Das sozialdemokratische Blatt „Nepszava“ sagt einleitend, nirgends werde soviel mit der Verfassungsmäßigkeit geschwindelt wie in Ungarn. Im übrigen konstatiert das Blatt, daß der König das Programm Fejervarys guthieß, welches auf Grundlage des allgemeinen geheimen Wahlrechtes die Entwirrung sucht, und erörtert dessen Verwirklichung.

Die Vorgänge in Rußland.

Petersburg, 10. Okt. (Meldung der Petersb. Tel.-Ag.) Auf Befehl des Stadthauptmannes gaben gestern auf den Schlüsselburger Prospekt Kosaken einige Schüsse ab, da die Arbeiter Steine schlenderten und aus Revolvern schossen. Durch das Feuer der Kosaken wurde niemand verwundet, dagegen wurden zwei Offiziere und zwei Kosaken schwer, sowie zwei Polizisten leicht verletzt. Abends und nachts wurde die Ordnung durch Patrouillen aufrechterhalten.

Kli. **Petersburg**, 10. Okt. In der Aula und einigen Hörsälen der Universität fanden gestern Versammlungen statt, woran etwa 10.000 Personen, und zwar Studenten, Arbeiter u. a. teilnahmen. Eine **Resolution** wurde angenommen, worin empfohlen wird, die **Kräfte** für den entscheidenden Schlag zu sparen, dem offenen **Konflikt** auszuweichen und einen Streik nur mit der Aussicht auf einen friedlichen Ausgang zum Beweise der Solidarität zu veranstalten.

KU. **Moskau**, 10. Okt. Der hier zusammengetretene Advokaten Kongreß, der gestern abends polizeilich geschlossen wurde, verwarf den Antrag die Reichsduma zu boykottieren und beschloß die Beteiligung an den Wahlen. Nach dem Zusammentritt der Reichsduma sollen freiheitliche Forderungen gestellt und darauf erst eventuell mit dem Boykott begonnen werden. Darüber, ob dies vor oder nach der Eidesleistung geschehen soll, wurde kein Beschluß gefaßt.

Der steiermärkische Landtag.

KO. (Hraz, 10. Okt. Der Landtag wählte verschiedene Ausschüsse, die sich sofort konstituierten. Der Bericht des Landesausschusses über die Anträge der Abg. Freiherr von Rokitansky und Hagenhofer aus Abänderung der Landeswahlordnung wurde nach einem Antrage des Landesanschnß-Beisitzers Dr. Link eine,» besonders zu wählenden politischen Ausschüsse zuge wiesen. Am Schlusse der Sitzung gelangte eine Reihe von Anträgen zur Verlesung.

Ministerwechsel in Deutschland.

IOI. **Berlin**, 10. Okt. Dem Handelsminister Möller wurde die nachgesuchte Entlassung aus dem Amte unter Betastung des Titels und Ranges eines Staatsministers und Verleihung des erblichen Adels erteilt. — Der Oberpräsident von Westpreußen, Clemens Delbrück, wurde zum Staats- und Handelsminister ernannt.

Verkehr der Lloyd-Dampfer.

KII. **Triest**, 10. Okt. Der Lloyd-Dampfer „India“ ist am 17. d. M. von Bahia nach Rio de Janeiro, der Lloyd-Dampfer „Körper“ am 14. d. M. von Aden nach Suez abgegangen.

Der Fürst von Bulgarien in Frankreich.

K11. **Paris**, 10. Okt. Fürst Ferdinand von Bulgarien machte im Laufe des heutigen Vormittags seine Abschiedsankunft beim Präsidenten Loubet und be-

nützte diesen Anlaß, um neuerdings seinen Dank für den warmen Empfang, der ihm in Frankreich zuteil geworden ist, auszudrücken. Der Fürst verabschiedete sich von Madame Loubet, die ihm ihre beiden Söhne vorstellte. Um halb 12 Uhr ist der Fürst nach Erenzo abgereist. Ministerpräsident Rouvier, die Minister Bertheaux und Merlon sowie General Dubais in Vertretung des Präsidenten Loubet gaben dem Fürsten das Geleite zum Bahnhofe.

KU. **London**, 10. Okt. Prinz und Prinzessin von Wales haben gestern die Reise nach Indien angetreten. Zur Verabschiedung am Bahnhofe hatten sich der König, die Königin und die übrigen Mitglieder der königlichen Familie eingefunden.

101. Nom, 10. Okt. Der Papst empfing heute den k. u. k. Botschafter Grafen Szecsen.

101. Madrid, 10. Okt. Aus Anlaß der Reise des Präsidenten Loubet werden die Eortes vom 21. bis 27. d. M. keine Sitzungen abhalten.